

Skateboards und Fußbälle für Ruanda

FAZ, 02.03.2018

Das Projekt „One Team“ will mit Sportaktionen Kinder in Entwicklungsländern unterstützen

Mit wackligen Beinen steht Geny auf dem Skateboard. Zuerst ist das kleine Mädchen aus Ruanda noch etwas zögerlich, doch dann lacht Geny. Sie steht zum ersten Mal auf den Rollen, doch jetzt möchte sie am liebsten gar nicht mehr runter von dem Gerät.

Als Benjamin Pahlich diese Szene im ruandischen Kigali beobachtet, beschließt er endgültig, sich selbständig zu machen. Schon seit längerer Zeit hat er sich mit dem Gedanken beschäftigt, eine Organisation für Sportprojekte zu gründen. „Man kann mit Sport Werte transportieren und dabei Themen wie Bildung, Gesundheit und Gleichberechtigung voranbringen“, sagt Pahlich.

Mit zehn ehrenamtlichen Mitarbeitern kümmert er sich seit Ende vergangenen Jahres in seiner Organisation namens „One Team“ darum, Spenden zu sammeln, um Projekte in Entwicklungsländern zu betreiben. Bisher sind es drei: Beachvolleyball in Honduras, Fußball sowie Skateboarding in Ruanda.

Damit sollen Kindern und Jugendlichen aus oft schwierigen Verhältnissen neue Perspektiven aufgezeigt werden. „Mit dem Sport kann man die Kinder zunächst gut erreichen und dann darüber hinaus Werte vermitteln und ihnen Orientierung bieten“, sagt Pahlich. Mit dem Skateboard-Fahren zum Beispiel lasse



Sportlich: Benjamin Pahlich hilft Kindern in Entwicklungsländern.

Foto Wolfgang Eilmes

sich ihnen das Thema Gleichberechtigung näherbringen, weil der Sport, so Pahlich, dort nicht so bekannt sei und sich Mädchen und Jungen gemeinsam und gleichwertig herantasteten. Sind die Ehrenamtler auf diese Weise erst einmal mit den jungen Menschen in Kontakt, können sie wei-

tere Aufklärungsangebote zu Themen wie Umweltschutz und Hygiene anbieten.

Die Öffentlichkeitsarbeit und das Sammeln von Spenden finden in Deutschland statt, die Projekte dagegen werden an Ort und Stelle von lokalen Partnerorganisationen verwirklicht. Das sei wichtig, weil die

dortigen Betreuer kontinuierlich mit den Kindern arbeiteten, ihre Sprache sprächen und ihre Kultur kennten. „Sie haben einen ganz anderen Zugang zu ihnen“, so Pahlich. Umgekehrt seien die lokalen Betreuer auf Spenden aus dem Ausland angewiesen.

Der 33 Jahre alte Pahlich hat Politik studiert und entschied sich nach mehreren Auslandspraktika für einen Job in der Entwicklungszusammenarbeit. Seit 2011 ist er für die SOS-Kinderdörfer tätig und betreut dort vor allem Projekte in afrikanischen Ländern. Bis heute verdient er damit sein Geld, von „One Team“ allein könne er nicht leben.

Die nächste Spendenaktion steht kurz bevor: Am 11. März tritt er mit einem dreißigköpfigen Team beim Frankfurter Halbmarathon an. In einheitliche Shirts gekleidet, wollen er und sein Team auf eine Spendenkampagne zugunsten der drei Projekte aufmerksam machen. So wollen sie Geldgeber finden und zwischen 8. März und 8. April 10 000 Euro einsammeln. Als Unterstützer sind Partner aus der Region wie die Sportbekleidungskette Globetrotter, der Sportverein United Volleys und die Footballer von Frankfurt Universe dabei. Sie stellen Prämien für jeden Spender zur Verfügung: je höher der Betrag, desto attraktiver die Prämie. Pahlich hofft auf viele Spender, damit Kinder wie Geny weiter skaten lernen können. *ulha.*